

## **„Glas in der Berliner Staatsarchitektur. Ein politisches Material“**

Magisterarbeit, November 2003, Kunstgeschichtliches Seminar, Humboldt-Universität zu Berlin

Verfasserin: Merle Ziegler

Betreuung: PD Dr. Michael Diers

„Transparenz und Offenheit“ lautet der Slogan, der von Parlament und Regierung stets mit der gläsernen Staatsarchitektur wie der Reichstagskuppel in Verbindung gebracht wird: Glas als Symbol für die Demokratie sei die verbindende Traditionslinie zwischen alter und neuer Hauptstadt. Kein anderer demokratischer Staat in der Welt hat wie die Bundesrepublik den gläsernen Plenarsaal zum gesellschaftlichen und architektonischen Ideal erhoben. Die Magisterarbeit zeichnet die Genese der politischen Ideen hinter der Staatsarchitektur in der Bundesrepublik seit ihrer Gründung 1949 nach und fragt, wie die in Berlin nach der Wiedervereinigung zwischen 1991 und 2003 entstandene Architektur dieses Erbe fortentwickelt.

Außer dem Baustoff Glas haben die repräsentativen Berliner Amtssitze mit den betont bescheidenen und provisorischen Staatsbauten der alten Hauptstadt Bonn keine Ähnlichkeit. Umso lauter, so scheint es, wird von offizieller Seite die angeblich seit 1949 ununterbrochene „Tradition demokratischen Bauens“ mit Glas beschworen. Welche Rolle spielt Glas konkret in der Berliner Staatsarchitektur? Wird die Deutungskonvention von Glas als Symbol für Demokratie reflektiert und unter Umständen erweitert? Gibt es Tendenzen, diese Symbolik zu unterlaufen oder gar zu widerlegen?

Um Antworten auf diese Fragen zu erhalten, werden im Hauptteil der Arbeit fünf Berliner Parlaments- und Regierungsgebäude (Bundestag im Reichstagsgebäude, Abgeordnetenhaus, Auswärtiges Amt, Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, Bundeskanzleramt) in Bauanalysen auf Stellenwert und Symbolik der Glaselemente hin untersucht. Im Vergleich zu Bonn sprengen die Einsatzformen von Glas hier den konventionellen und durch politische Tabus ehemals begrenzten Rahmen der politischen Symbolik und eröffnen eine ganze Spannweite zwischen Erweiterung und Negation der alten Symbolik von Offenheit und Transparenz.

Glasarchitektur verliert in Berlin den Charakter des Gegenbaus zur nationalsozialistischen Architektur, den sie seit der Nachkriegszeit im Kontext der politischen Architektur gehabt hat. Glas wird damit vom historische Distanz schaffenden zum integrierenden Baumaterial. Die aufklärerische Idee hinter dem rationalistisch konnotierten Material, es bringe Licht in das Dunkel der politischen Geschäfte, verliert in Zeiten der medial vermittelten Politik an Bedeutung, sodass Glas nicht mehr ausschließlich in diesem Kontext verortet werden muss, sondern nun auch innerhalb der Staatsarchitektur die Facetten der historischen Glasikonografie durchscheinen lassen kann. Der Begriff der Transparenz, in Bonn untrennbar mit der Durchsichtigkeit gläserner Wände verbunden, emanzipiert sich von dieser Festlegung und wird auf neuartige Fassadenkonzepte angewendet und erweitert. Als konstitutiv für den Wandel der Materialverarbeitung erweisen sich die neue politische Situation der Bundesrepublik, die erstmals den Gestus des Dauerhaften ermöglicht, sowie die Notwendigkeit der Anpassung von Architektur an die Gegebenheiten der medialen Politikvermittlung. Die mit gesellschaftlichen Veränderungen verbundene gewandelte Materialverwendung in der Architektur wird durch die Institutionen der Demokratie nicht reflektiert, sodass politische Slogans und Architektur häufig nicht mehr kongruent sind.